

Weise Wände

Ich bin buchstabensüchtig. Seien es Gratiszeitungen im Tram, Strassenschilder, an denen ich vorbeikomme, oder Werbeplakate – ich muss alles lesen. Dabei macht es für mich überhaupt keinen Unterschied, ob der Inhalt intelligent oder nur schon interessant ist. Es reicht, wenn er aus Buchstaben besteht. Kennen Sie das auch? Ich lese Gebrauchsanleitungen, Stadtpläne, Adressen von Szenebars auf Streichholzschachteln und das Kleingedruckte meiner Lieblingskaugummiorte. (Sorbit, Maltit, Xylit, E414, Aspartam, Acesulfam-K, E171, E133. Kann bei übermässigem Verzehr abführend wirken.)

Am meisten aber liebe ich Graffiti-Sprüche. In ihnen stecken manchmal ganze Geschichten. Einige könnten Romananfänge werden. Natürlich finde ich es nicht okay, wenn Gebäudefassaden versprayt, Holzbänke verkratzt und Bahnhäuschen verschmiert werden. Manche der Texte sind einfach nur hässlich. Andere sind hässlich und dumm. Dann gibt es noch diese grellbunten, kryptischen Zeichen entlang der Bahnlinien. So sehr ich mich auch anstrengt, ich kann sie nicht entziffern. Sind es die Namen der selbsternannten Künstler? Geheime Botschaften einer globalen Verschwörung? Bloss Dekorationen?



MITRA DEVI ist Krimiautorin, bildende Künstlerin, Journalistin und hat soeben ihren ersten Dokumentarfilm gedreht. Sie hat zwölf Bücher veröffentlicht, zwei davon wurden für den Zürcher Krimipreis nominiert («Filmriss» und «Das Kainszeichen»). Nebst schwarzhumorigen Short Stories hat sie sich mit der Nora-Tabani-Serie einen Namen gemacht. Im neuesten Roman «Der Blutsfeind» lässt sie ihre Detektivin bei einem Bankraub am Paradeplatz ermitteln. Mitra Devi bezeichnet sich selber als «Weiterbildungs-Junkie» – sie hat an der EB Zürich neben diversen Einzelkursen gleich drei Bildungsgänge besucht («Literarisches Schreiben», «Journalismus» und «Video»).
www.mitradevi.ch

Einmal meinte ich auf einer Betonmauer zwischen Zürich und Thalwil in schrillum Pink «Fuck da Police» gelesen zu haben, aber es könnte auch «Find da Paradise» gewesen sein. Ein anderes Mal staunte ich (in der Nähe von Baden) über einen Ausserirdischen mit schräg stehenden Augen, spitzem Kinn und einem geckoartigen Zeigefinger, der auf mich gerichtet war. Eine Sprechblase aus seinem dünnlippigen Mund verkündete: «Auch du.» Ein metaphysisches Schaudern durchfuhr mich.

Doch viele Graffitis sind echte Weisheiten auf Wänden. Als GA-Besitzerin bin ich oft mit dem Zug unterwegs, was meine Buchstabensucht noch fördert, muss ich mich doch nicht auf die Strasse konzentrieren, sondern kann in Ruhe lesen. In Bern entdeckte ich auf einem Baustellencontainer die Trouvaille «Hoffentlich werden wir so alt, wie wir aussehen», in St. Gallen neben einer Kirche «Der Geist ist willig, das Fleisch erst recht» und auf einer Friedhofsmauer in Berlin, wo ich kürzlich war, «Robert ist tot. Das ist noch kein Beweis, dass er gelebt hat.» Lassen Sie sich diesen Satz mal auf der Zunge zergehen. Wenn das kein Anfang für ein Jahrhundertwerk ist.